

Die Pandemie der Liebe

Predigt Joh 17,20-26, Himmelfahrt 26.05.2022, Ev. Kirchengemeinde Mutschelbach

Unser Text ist der Schlussteil des so genannten „Hohenpriesterlichen Gebets“ Jesu und zugleich das Ende der so genannten „Abschiedsreden“, die das Johannesevangelium ausführlich von Kapitel 13 an wiedergibt. Ich gehe im Folgenden den Text Vers für Vers mit Ihnen durch, damit sich uns möglichst viel von seinem Inhalt erschließt.

20 Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden,

Der hohepriesterliche Dienst Jesu ist der Dienst des Guten Hirten. Der Dienst des Guten Hirten ist der Dienst der Liebe. Zum Wesen der Liebe gehört es, dass sie vor keiner Mauer aufgibt. Sie will immer weitere Kreise ziehen. Sie kann es nicht ertragen, wenn noch irgendwo ein Rest von Lieblosigkeit bleibt.

Zum Wesen der Liebe gehört es auch, sich ganz zu verschenken. Nicht nur die Jünger sollen eins werden in der Liebe, sondern alle Menschen. Die Macht der Liebe soll sich immer weiter durchsetzen, weil ihr immer mehr Menschen vertrauen. Das Vertrauen wird durch die glaubwürdige einladende Verkündigung derer vermittelt, die sich davon schon erfassen ließen. Es wird eine Pandemie der Liebe geben. „Pandemie“ kommt aus dem Griechischen und heißt dort „alles Volk“. „Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird“, sagt der Engel den Hirten, als Jesus geboren ist.¹ An Jesus glauben heißt, an die Pandemie der Liebe zu glauben, allem Schein der pandemischen Ausbreitung des Bösen zum Trotz.

21 dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Lieblosigkeit vereinzelt, Liebe vereint. Die trinitarische Einheit des Heiligen Geistes mit dem Sohn und dem Vater ist die göttliche Einheit der Liebe. „Gott ist Geist“, sagt Jesus im Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen, aufgezeichnet im selben Evangelium, und fährt fort: „die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“² Dieser Geist, der heilige, ist der Geist der Liebe. Wir dürfen darum die Aussage auch so formulieren: „Wahrhaftige Anbetung Gottes geschieht nur dort, wo wahrhaftig die Liebe das geistige und soziale Klima bestimmt.“ Das geschieht dort, wo Menschen auf dem Weg zu liebevoller Einheit unterwegs sind, indem sie der Stimme des Guten Hirten folgen.

Als Pilatus Jesus wenige Stunden nach dem Hohenpriesterlichen Gebet fragen wird, ob er tatsächlich ein König ist, antwortet Jesus: „Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“³ König zu sein und Hoherpriester zu sein ist für Jesus dasselbe. In Wahrheit König zu sein und in Wahrheit Hoherpriester zu sein bedeutet, in Wahrheit guter Hirte zu sein. Wer dieser Spur der Wahrheit folgt, hört die Stimme des einzig wahren Guten Hirten und folgt ihr.

Zu Beginn der Abschiedsreden sagte Jesus: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“⁴ Wenn

¹ Lk 2,10.

² Joh 4,24.

³ Joh 18,37.

⁴ Joh 13,34f.

aus der Kerngemeinschaft des erneuerten Gottesvolks, die Jesus gegründet hat, eine wahrhaftige Liebesgemeinschaft wird, dann wird die Verkündigung dieser Menschen wirklich einladend sein, weil das gemeinsame Leben bezeugt, wovon sie sprechen. Weil diese Kerngemeinschaft in Jesus als dem einzig wahren Guten Hirten den messianischen Christus Gottes erkannte, wurde sie bald schon nach ihm „die Christen“ genannt. Heute gibt es sehr viele Christen in der Welt. Das Prinzip unserer Sendung, wozu man auch sagen kann: unsrer Mission, ist genau dasselbe geblieben. Im Hohenpriesterlichen Gebet hat Jesus es testamentarisch festgelegt. Es ist das Grundprinzip der christlichen Gemeinschaft überhaupt.

22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind,

„Herrlichkeit“ ist keine gute Übersetzung des griechischen Wortes „doxa“, das hier eigentlich steht. Es klingt so nach Großartigkeit und ist sprachgeschichtlich noch dazu verwandt mit „Herr“. Aber das ist hier überhaupt nicht gemeint. Die Hauptbedeutung von „doxa“ ist „Schein“. Die Zweideutigkeit unseres Wortes „Schein“ findet sich genauso auch im Bedeutungsspektrum von „doxa“. Doxa kann der falsche, trügerische Schein sein, aber auch der wahre Schein eines wahren Lichts. Wir können ihn in diesem Zusammenhang auch als wahrhaftige *Ausstrahlung* bezeichnen. Das kann nur von innen kommen, aus dem Herzen. Wir sind, schreibt Paulus den Korinthern, wie ein Spiegel auf die Doxa Gottes ausgerichtet.⁵ Wenn das der Fall ist, dann reflektieren wir das Licht seiner Liebe in unserer Miteinander hinein und von uns strahlt es in die Dunkelheiten der Welt hinein.

23 ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

Dieser „helle Schein in unsren Herzen“, wie Paulus den Korinthern außerdem schreibt, bewirkt auch bei andern Menschen die Erkenntnis der „doxa“ Gottes. „Im Angesicht des Christus“ geschehe das, fügt er hinzu.⁶ Das heißt: In diesem Spiegel ist das Gesicht des Christus zu sehen. In diesem reflektierten Lichtschein begegnet den Menschen der liebevolle Blick des Guten Hirten.

„Doxa“ hat noch eine weitere schöne Bedeutung: „Ansehen“. Wer liebevoll angesehen wird, hat Ansehen bei der Person, die ihn ansieht. Liebevoll angesehen Ansehen zu erfahren ist unser allertiefstes menschliches Bedürfnis. Wenn das wahrhaftig geschieht, ist die Gemeinschaft vollkommen, weil dieses Bedürfnis vollkommen Erfüllung findet.

Die vollkommene Einheit des liebevollen Ansehens ist das Wesen der göttlichen Dreieinigkeit. Wenn der Heilige Geist als Geist der Liebe Jesus in uns vergegenwärtigt, sind wir Spiegel für die Doxa der Dreieinigkeit.

24 Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.

Dass sich Gottes Liebe in unseren Herzen spiegelt, wenn wir uns gegenseitig lieben, ist nun tatsächlich ein *herrlicher* Gedanke. Wir dürfen glauben, dass es der Wille Gottes ist, wenn wir unsere Herzen füreinander öffnen. Wir dürfen glauben, dass sich dann seine Doxa in uns spiegelt und das liebevolle Gesicht des Guten Hirten in uns erkennbar wird. Und wir dürfen glauben, dass es keine Mauer der Lieblosigkeit gibt, an der die pandemische Ausbreitung der Liebe zum Stillstand kommen wird.

Jesu Blick erhebt sich jetzt in kosmische Dimensionen: Das Ziel unserer Menschenwelt ist nicht der universale Kältetod, sondern die Allherrschaft der Liebe. Gott, der Geist der Liebe, wird „alles in allem“ sein, schreibt Paulus. Nicht auf den Untergang strebt die Geschichte zu, sondern auf den vollkommenen, universalen Sieg der Liebe.

⁵ 2Kor 3,18.

⁶ 2Kor 4,6.

25 Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

Die Pandemie der Liebe breitet sich anders aus als die Pandemie der Viren. Die Ansteckung durch Viren ist ein Naturvorgang; das Virus befällt mich, ob ich will oder nicht, wie ich darüber denke, spielt keine Rolle. Aber die Ansteckung durch Liebe hängt davon ab, dass ich die Liebe erkenne und dass ich mich ihr vertrauensvoll öffne. Das heißt: Ich öffne der Liebe bewusst und willentlich mein Herz. Das ist nicht gerade üblich in der Welt, so wie sie größtenteils leider ist. Darum ist die Christenbewegung der Liebe eine *Gegenbewegung*. Ihr Sieg will erkämpft sein.

26 Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

„Deinen Namen“ - welchen Namen? Wir liegen falsch, wenn wir denken, „Vater“ sei sein Name. „Vater“ ist eine Beziehungsbezeichnung wie auch „Sohn“, aber kein Name. Der Sohn heißt „Jesus Christus“ - und wie heißt sein Vater? „Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen“, hat Jesus zuvor in den Abschiedsreden gesagt. „Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.“ Der biblische Sinn des Namens liegt darin, ein Sprachsymbol für das Wesen zu sein. Wenn ihr mich kennt, will Jesus sagen, dann kennt ihr auch mein Wesen, und dieses Wesen ist so wie das Wesen des Vaters.

Wenn das Wesen einen Namen hat, können wir uns etwas darunter vorstellen. Gottes Wesen ist die wahre Liebe, aber „Liebe“ ist kein Name. Was sollen wir uns vorstellen unter der wahren Liebe? Dazu ist uns der Name des Guten Hirten gegeben: Jesus. So sollen uns etwas vorstellen *können* unter dem liebevollen Wesen Gottes. So gewinnt das Bild der Liebe in uns Gestalt und es wird sichtbar im Spiegel unserer Herzen.

Amen